

Streik! Militär! In Ehrendingen

1895 erlebte Ehrendingen eine kleine Revolte mit Militäreinsatz. Generell war es eine unruhige Zeit mit harter Arbeit und vielen Unfällen.

In den 1880er und 1890er Jahren kamen zehntausende von italienischen Gastarbeitern in die Schweiz. Sie bauten hier Eisenbahntunnels, Fabriken und ganze Städte. So waren auch in der Ober-Ehrender Zementfabrik mit seinen gegen 400 Arbeitern viele Italiener, daneben Deutsche, Österreicher und gar Tschechen. Man muss die Relationen sehen: das Dorf Ober-Ehrendingen hatte zu jener Zeit selber nur etwa 500 Einwohner. Die fremden Arbeiter wohnten in Gasthäusern oder im eigens erstellten Arbeiterwohnhaus, zumeist aber wohl vermieteten ihnen die ortsansässigen Bauernfamilien ein Zimmer. Die Arbeit in der Zementindustrie und im Steinbruch war hart und sicher staubig. Aus dem damaligen Arbeiterleben in der Ehrender Fabrik erzählt lebhaft ein Bericht in der "Botschaft" vom 29. Juli 1895: "Die Woche über zeigt sich das geschäftige Leben und Treiben. Man fühlt sich fast in grossartigen Arbeiterkreisen einer schweizerischen Grosstadt. Es ist ein buntes Durcheinander in Sprache, Farbe und Grösse. Doch überwiegt das wetterverbrämte italienische Element. Fast nichts als 'fratelli' mit ihrem cantare und parlate italiano. Eine eigens improvisierte Tanzmusik des Südens sorgt für gesellige Unterhaltung. Im Parterre des Nebengebäudes dienen einige geräumige Lokale als Cantine, allwo kleinere Küchenchefs die italienische Lieblingspeise zubereiten."

Doch kam es – wohl verständlich bei so vielen Menschen und Kulturen nahe beieinander - vielerorts auch zu Spannungen, teils unter den Arbeitern untereinander und gar zu Schlägereien; die "Botschaft" berichtet aus Unter-Ehrendingen von einem wüsten Abend im Gasthof "Engel" mit einem Revolverschuss durchs Fenster und vielen zerschlagenen Biergläsern. Teils mit der einheimischen Bevölkerung, so etwa in - weit grösserem Ausmass - in Zürich-Aussersihl bei den Italienerkrawallen 1896 mit Toten und Verletzten.

Harte Arbeitswelt

Es gab in jener Zeit generell viele Arbeitsunfälle; in der Oberehrender Zementfabrik zahlreich waren Unfälle mit Strom. Die "Illustrierte Handwerkerzeitung" berichtet von einem Arbeiter, der mit einer Eisenstange an die Starkstromleitung geriet. Am 20. Juli 1897 fanden zwei Handlanger aus Italien den Tod; das Fabrikverzeichnis listet unter Bemerkungen "Folge elektrischen Stromes, Totschlag" und "Tod geschlagen (Strom)"; die "Botschaft" schreibt von einem tödlichen Sturz vom Gerüst.

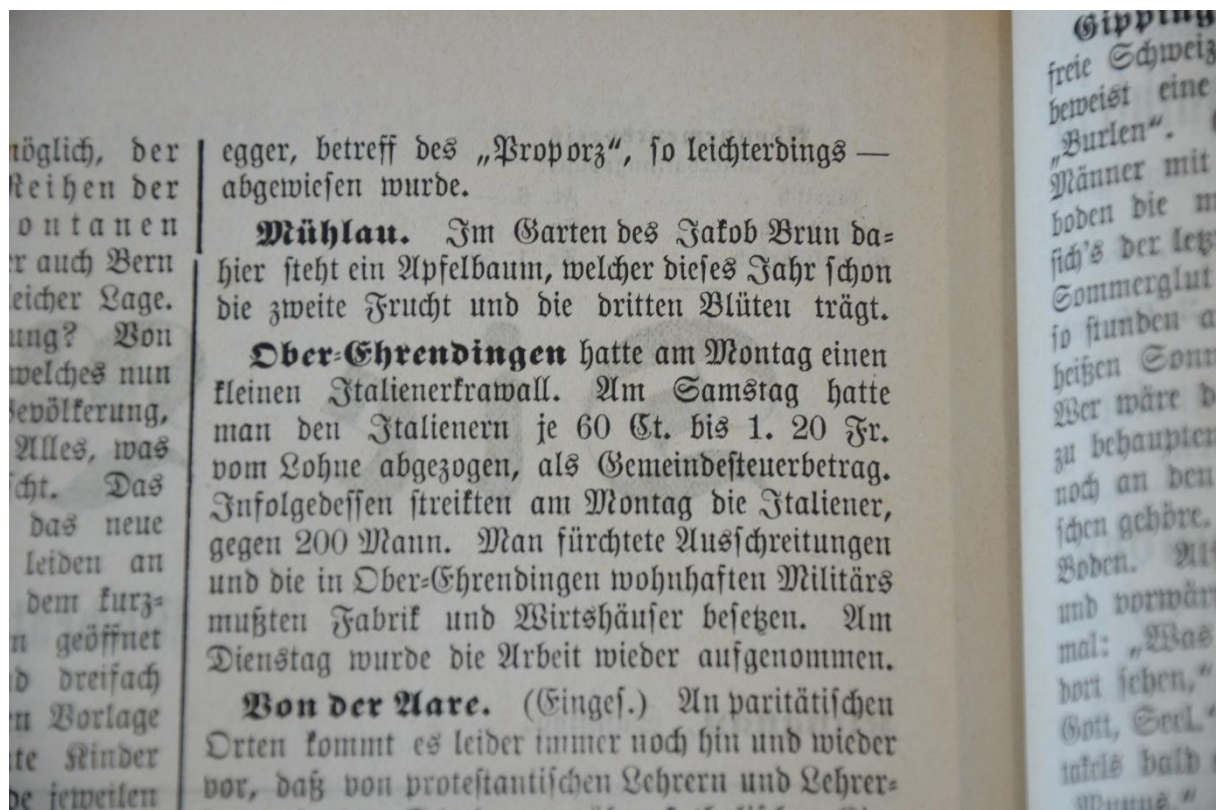
Streiks

Es kam immer wieder zu Streiks, im ganzen Land, aber auch hier im Dorf: die Zeitungen berichten von Streiks in Ehrendingen am 2. November 1896, 15. Februar 1897 sowie im März und April des gleichen Jahres.

Der grösste Vorfall in der Zementfabrik ereignete sich am Montag, 30. September 1895. Die "Illustrierte Handwerkerzeitung" berichtet: "Italienische Arbeiter: Von Ober-Ehrendingen wird folgende revolutionäre Bewegung gemeldet. Seit Frühjahr arbeiten hier cirka 200 Italiener als Maurer, Steinhauer und Handlanger. Nun sollten diese gut bezahlten Arbeiter zu einer kleinen Gemeindesteuer im Betrag von 60 Cts. bis Fr. 1.20 [*das entspricht etwa einem Stundenlohn*], je nach Verdienst, verhalten werden. Samstags wurde dieser kleine Betrag beim Zahltag jedem einzelnen in Abzug gebracht. Das erregte eine solche Erbitterung, dass sie am Montag streikten und nicht nur Zurückgabe des Steuerbetrages, sondern noch Lohnerhöhung von 5 Cts. pro Stunde verlangten. Da das letztere verweigert wurde, fürchtete man bei dem heissblütigen Temperament der Streikenden gefährliche Ausschreitungen. Auf höheren Befehl musste das hiesige Militär die Fabrik und die

Wirtshäuser besetzen. Am Dienstag wurden die Leute wieder ruhiger und nahmen die Arbeit wieder auf." Erstaunlich an dieser Episode ist auch, wie schnell das Militär zur Stelle war. Einerseits lag es vielleicht daran, dass die Fabrik bereits über ein Telefon verfügte. Eine weitere Erklärung findet sich im Artikel der "Botschaft". Dort steht nämlich: "Die in Ober-Ehrendingen wohnhaften Militärs mussten Fabrik und Wirtshäuser besetzen." Offenbar war im Dorf also Militär ansässig oder stationiert? Und zum dritten: offensichtlich brauchte es damals keine langen politischen Prozesse, um das Militär aktiv werden zu lassen

Die Angaben stammen aus diversen Ausgaben der Botschaft 1895, der Illustrierten Handwerkerzeitung 1895, Aargauer Volksblatt 1976, Badener Tagblatt 1992, Alex Capus 2004.





läßliche Folgen, welche sich ohne Abzugsrohr eingestellt vor der Benutzung solcher stichlich zu warnen.

Die Luft in kleineren Bädern, wenn der Kälte wegen Bades Fenster und Thüren bedenklicher und gefährlicher Sauerstoff der Luft wird verzehrt, und es findet eine Vergiftung statt. Es ist diese Luftvergiftung angezündete Kerzen in der Nähe, eine Erscheinung, welche bei längerem Verbleiben

von der Licht- und Wasserdampfbildung gegen 300 solcher Kerzen wohl eine große Zahl ohne Gefahr, so werden die Besitzer in solchen nachträglich er-

fülle für das Postgebäude in G. Jg." wird von einer herrschenden Nichtstimmung in dem Orte gesprochen. Die Sache ist eichmachlos, und lächerlich zu ihrer Nachbarschaft, werden. Neben diesen in nun einen Säulenvergenossenschaft werde durch große Freude bereiten.

Errichtung des Selbeschen desselben in Thun zur die Eidgenossenschaft ver-

setzt. Die Füllung des Tafelwassers umfassende Einrichtungen getroffen werden.

Italienische Arbeiter. Von Ober-Schrendingen wird dem „Bad. Volksbl.“ folgende revolutionäre Bewegung gemeldet: „Seit Frühjahr arbeiten hier circa 200 Italiener als Maurer, Steinhauer und Handlanger. Nun sollten diese gut bezahlten Arbeiter zu einer kleinen Gemeindesteuer im Betrag von 60 Cts. bis Fr. 1.20, je nach Verdienst und Arbeitszeit verhalten werden. Samstag wurde dieser kleine Betrag beim Zahltag jedem einzelnen in Abzug gebracht. Das erregte eine solche Erbitterung, daß sie am Montag streikten und nicht nur Zurückgabe des Steuerbetrages, sondern noch Lohn-erhöhung von 5 Cts. pro Stunde verlangten. Da das letztere verweigert wurde, fürchtete man bei dem heißblütigen Temperament der Streikenden gefährliche Ausschreitungen. In dem Streite unter sich biß einer seinem Gegner in seiner Wut ein Stück von der Nase weg. Auf höhern Befehl mußte das hiesige Militär die Fabrik und die Wirtschaften besetzen. Am Dienstag wurden die Leute wieder ruhiger und nahmen die Arbeit wieder auf.“

Wasserversorgung Ebnet. In Ebnet hat vorletzten Dienstag die Kollaudation der neuen (übrigens schon seit dem Sommer im Betriebe befindlichen) Wasserversorgung stattgefunden. Dieselbe konstatierte, daß das schöne Werk in allen Teilen wohl gelungen ist, wie sich denn auch die Bevölkerung desselben allgemein freut. Selbst in der gegenwärtig wasserarmen Zeit liefert es immer noch 240 Minutenliter. Bis zum Dezember dürfte auch die elektrische Beleuchtung funktionieren.

Genfer Wasserversorgung. Ein Unternehmen von weittragender Bedeutung wird in Genf angebahnt, indem der Staatsrat vom Großen Rat einen Kredit verlangt von Fr. 5000 für Studien über Wasserversorgung des ganzen Kantons. Man trachtet ein Netz von Wasserleitungen zu legen, das